



**Gästebedürfnisse an das Wanderwegenetz  
(Kompendium 1)**

**Allgemein**

**Abstract**

Die graubündenHIKE Kompendien 1 und 2 befassen sich mit der Optimierung des Wanderwegenetzes in Graubünden. Das Kompendium 1 ist eine Übersicht über die Charakteristik von Wandergästen und deren Bedürfnisse im Zusammenhang mit der Weginfrastruktur. Der Gast hat bestimmte Ansprüche an Wanderwege, die in diesem Kompendium näher erläutert werden. Daneben wird ebenfalls in Kompendium 1 ein Ausblick auf mögliche zukünftige Entwicklungen gegeben, die die Wanderwege direkt betreffen könnten.

**Autoren:** HTW Chur, Institut für Tourismus und Freizeit (Frieder Voll und Jan Mosedale)

**Version:** Juni 2017  
erstellt im Rahmen des Projektes graubündenHIKE

**Inhaltsverzeichnis:**

1. Einleitung
2. Charakteristik und Bedürfnisse der Wanderer
  - 2.1. Charakteristik der Wanderer
  - 2.2. Nutzermotivation
  - 2.3. Ansprüche der Wanderer an Wanderwege
    - 2.3.1. Ansprüche an die Wegbeschaffenheit
    - 2.3.2. Ansprüche an die Umgebung von Wanderwegen
  - 2.4. Ansprüche an das Wanderleitsystem
  - 2.5. Störung durch andere Nutzer
  - 2.6. Mutterkuhhaltung und Herdenschutz Hunde
  - 2.7. Zusammenfassung der wichtigsten Punkte aus Gästesicht
3. Zukünftige Entwicklungen und ihre Bedeutung für das Wanderwegenetz in Graubünden
  - 3.1. Klimawandel
  - 3.2. Verändertes Landschaftsbild
    - 3.2.1. Klimawandel und das Landschaftsbild
    - 3.2.2. Veränderung der Landnutzung und das Landschaftsbild
  - 3.3. Weitere relevante Veränderungen
  - 3.4. Potenzielle Massnahmen im Kontext zukünftiger Einflüsse auf das Wanderwegenetz
4. Literatur



## **Gästebedürfnisse an das Wanderwegenetz (Kompendium 1)**

### **1. Einleitung**

Häufig wird das Wandern als Sportart in den letzten Jahren als altmodisch und verstaubt betrachtet. Doch dem widersprechen die Zahlen aus Gästebefragungen und -statistiken. So ist das Wandern die beliebteste Sportart in der Schweiz und in Deutschland, und ein Grossteil der Sommergäste wandert in unterschiedlicher Intensität in den Sommerferien oder an den Wochenenden. Auch junge Gäste nutzen im Sommer Wanderinfrastruktur, auch wenn das klassische Wandern inzwischen manchmal mit modernen Varianten wie etwa Trail Running oder Trekking ergänzt wird. Dass das Thema Wandern nicht von gestern ist, zeigt auch seine Bedeutung für die Bekleidungs- und Sportartikelindustrie. Ein regelrechter Boom führte in den letzten Jahren dazu, dass Wanderer sich mit immer neuen Materialien eindecken können und somit mit Stolz ihre Aktivität nach aussen vertreten. Das verstaubte Image mit Kniebundhosen ist schon längst Geschichte.

Doch auch die Infrastruktur für das Wandern ist nicht einfach gesetzt und muss heutzutage höheren Qualitätskriterien entsprechen, da die Gäste anspruchsvoller werden. Die Annahme, dass Wanderinfrastruktur einfach da ist und nicht qualitativ entwickelt werden muss, wäre gefährlich. Es ist also Zeit, sich diesem Thema anzunehmen, neue Trends aufzuspüren und vor allem mehr über die aktuellen Bedürfnisse der wandernden Gäste zu erfahren.

Die graubündenHIKE Kompendien 1 + 2 befassen sich mit der Optimierung des Wanderwegnetzes und sollen dabei Praktikern in Graubünden eine Hilfestellung sein, um für die aktuellen Herausforderungen gewappnet zu sein.

Das Kompendium 1 ist eine Übersicht über die Charakteristik der Wandergäste und deren Bedürfnisse im Zusammenhang mit der Weginfrastruktur. Der Gast hat bestimmte Ansprüche an Wanderwege, die in diesem Kompendium näher erläutert werden. Daneben wird ebenfalls in Kompendium 1 ein Ausblick auf mögliche zukünftige Entwicklungen gegeben, die die Wanderwege direkt betreffen könnten.

Im Wechselspiel dazu zeigt Kompendium 2 die Rahmenbedingungen auf, unter denen eine Wegnetzoptimierung umgesetzt werden muss. Dabei werden einerseits die Anforderungen der Ämter, die rechtlichen Grundlagen sowie geltende Normen und Qualitätsziele der Verbände aufgelistet und erklärt, die bei der Wegnetzoptimierung wichtig sind. Andererseits wird eine Checkliste vorgestellt, mit welcher die Destinationen und Gemeinden eine Wegnetzplanung durchdenken und vorbereiten können. Als Praktiker können Sie die Checkliste durchspielen und Antworten zu den einzelnen Punkten im ausführlichen Teil nachlesen. Teilweise wird dort wiederum auf die Ergebnisse von Kompendium 1 verwiesen.



**Gästebedürfnisse an das Wanderwegenetz  
(Kompendium 1)**

**2. Charakteristik und Bedürfnisse der Wanderer**

**2.1. Charakteristik der Wanderer**

Der Wandermarkt in der Schweiz umfasst jährlich 2,7 Millionen Schweizer und ca. 300 000 ausländische Wanderer (Fischer, Lamprecht, & Stamm 2015). Von der Schweizer Bevölkerung wandern 44%, relativ unabhängig von den Einkommensstufen. Der Anteil der Wanderer hat sich seit 2008 um fast 7 % erhöht, wobei bei steigendem Alter auch mehr gewandert wird (siehe Tabelle 1). Somit liegt auch das Durchschnittsalter der Wanderer bei 49 Jahren, und Frauen (56 %) sind in diesem Segment leicht stärker vertreten (Lamprecht, Fischer & Stamm 2015). Die durchschnittlichen Ausgaben von Wandergästen mit Übernachtung betragen 125 CHF pro Tag und Person (SchweizMobil 2015). Auch bei den deutschen Gästen ist Wandern die wichtigste sportliche Aktivität: 56% der Bevölkerung wandert (in unterschiedlichen Intensitäten), wobei dies vor allem im Urlaub geschieht: 28% der Deutschen wandern im Urlaub täglich, 56 % wandern regelmässig und nur 16 % wandern unregelmässig oder nie (Deutscher Wanderverband 2010) (siehe Abbildung 1 und 2).

- ⇒ **Ein steigender Anteil der Bevölkerung wandert**
- ⇒ **Wandern ist in der Schweiz und in Deutschland die wichtigste Sportart**
- ⇒ **Es wird vor allem im Urlaub gewandert**
- ⇒ **Vor allem ältere Personen wandern**
- ⇒ **Durchschnittliche Ausgaben pro Tag: 125 CHF (Übernachtungsgästen)**
- ⇒ **Durchschnittliche Wander-Häufigkeit Schweizer: 20 Tage/Jahr**

Tabelle 1. Die Schweizer Wanderbevölkerung

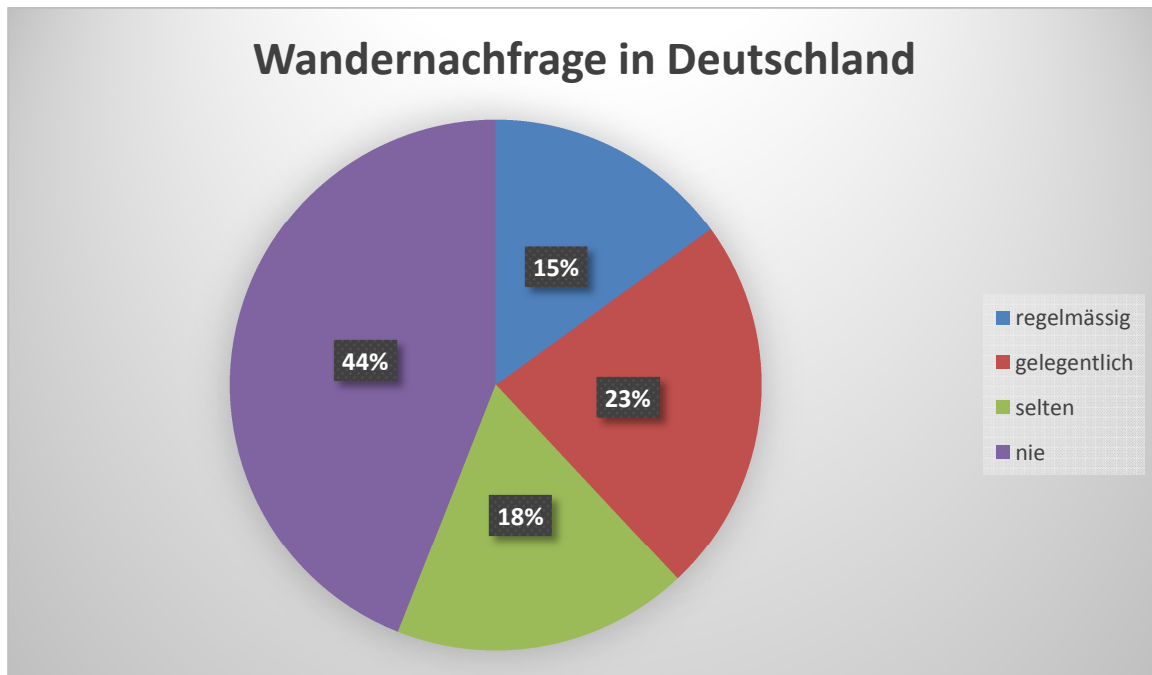
|  | Ausübung,<br>(in % der<br>CH- Bevöl-<br>kerung) | Verände-<br>rung<br>2008-2014<br>(in Pro- | Frauenan-<br>teil (in<br>%) | Durch-<br>schnitts-<br>alter<br>(15-75- |
|--|---|---|-----------------------------|---|
| <b>Wandern / Bergwandern</b>                   | <b>44.3</b>                                     | <b>+6.9</b>                               | <b>56</b>                   | <b>49</b>                               |
| <i>verwandte Sportarten/Nutzung Wanderwege</i> |   |   |                             |   |
| Jogging  | 23.3  | +5.7                                      | 50                          | 39                                      |
| Spazieren / Spazieren mit dem Hund             | 10.4  | +2.5                                      | 69                          | 51                                      |
| (Nordic) Walking                               | 7.5   | -1.3                                      | 84                          | 52                                      |
| Mountainbiking                                 | 6.3   | +0.2                                      | 29                          | 41                                      |
| Schneeschuhlaufen                              | 2.7   | +1.3                                      | 65                          | 51                                      |
| Vita-Parcours                                  | 0.5   | +0.1                                      | 50                          | 46                                      |
| Bergsteigen                                    | 0.3   | -0.1                                      | 26                          | 42                                      |

Quelle: Fischer, Lamprecht, & Stamm 2015



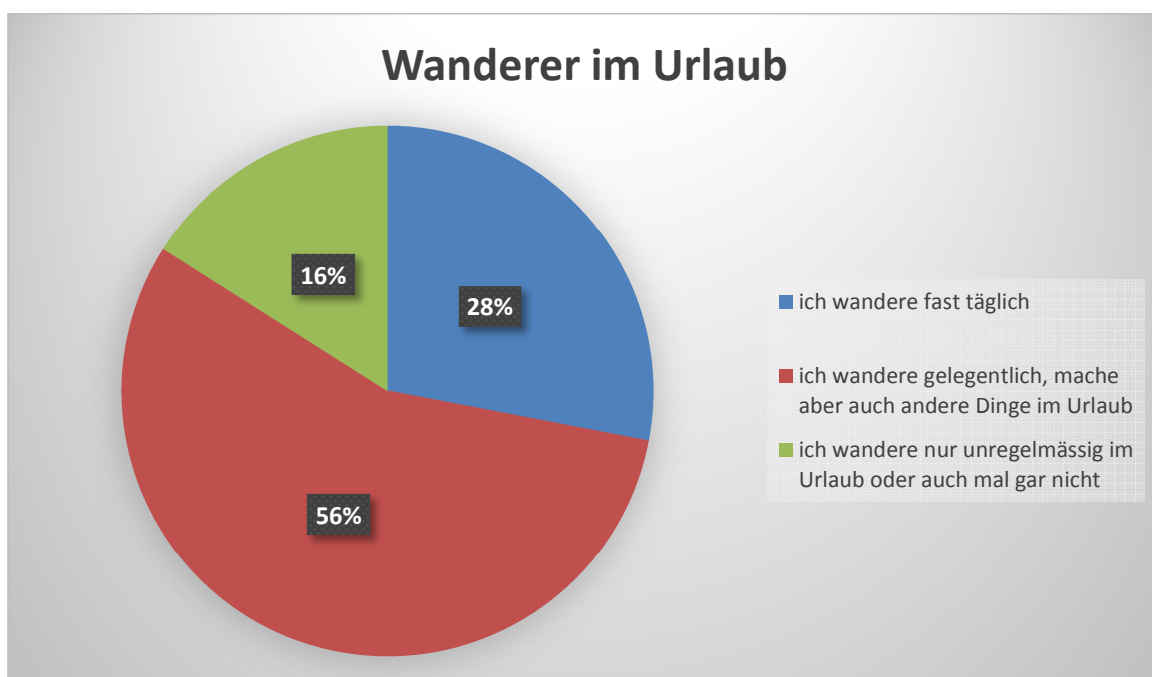
**Gästebedürfnisse an das Wanderwegenetz  
(Kompendium 1)**

Abbildung 1. Die deutsche Bevölkerung und das Wandern



Quelle: eigene Darstellung auf Basis Deutscher Wanderverband 2010

Abbildung 2. Urlaubsverhalten der deutschen Wanderer



Quelle: eigene Darstellung auf Basis Deutscher Wanderverband 2010



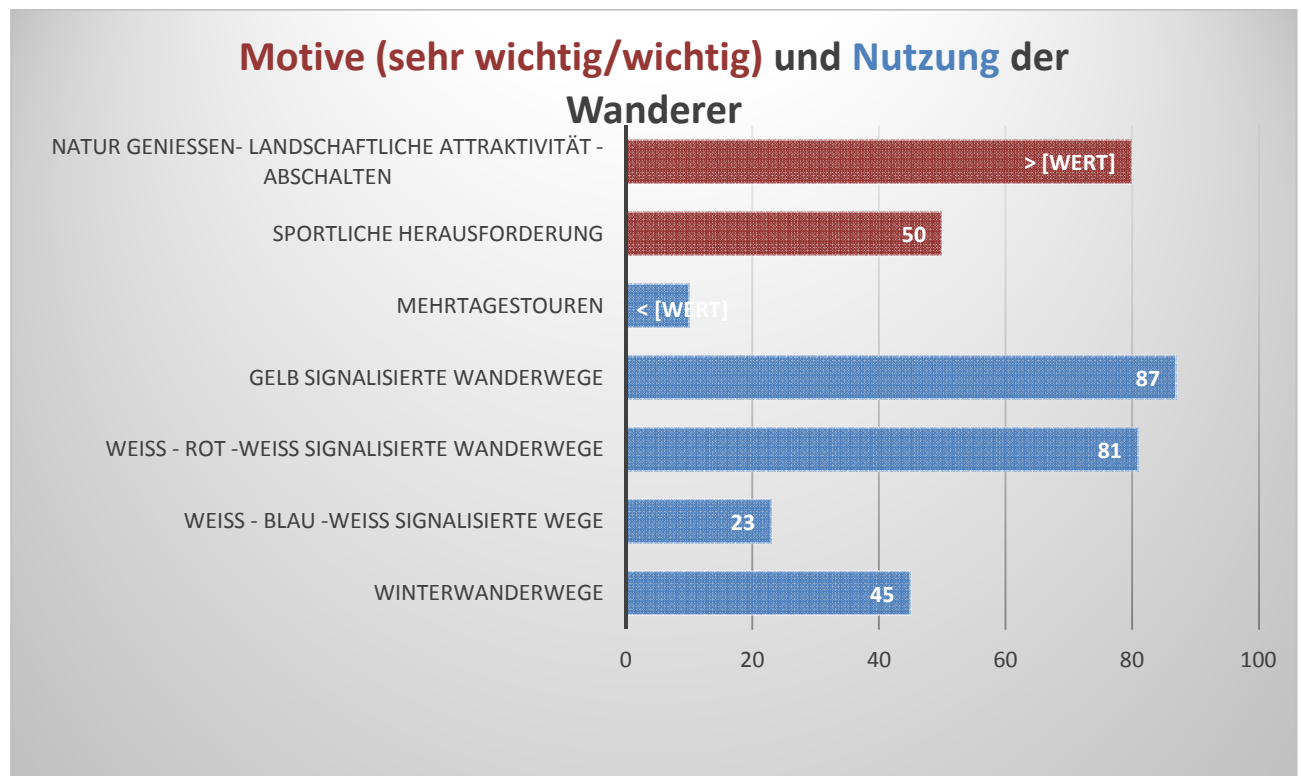
## Gästedürfnisse an das Wanderwegenetz (Kompendium 1)

### 2.2. Nutzermotivation

Studien über die Motivation von Nutzern haben international und in der Schweiz gezeigt, dass die Wanderer in erster Linie die Natur geniessen, landschaftliche Attraktionen erleben und entspannen und abschalten möchten (sehr wichtig/wichtig) (siehe Abbildung 3). Die sportliche Herausforderung steht nur an zweiter Stelle und ist insgesamt nur für die Hälfte der Nutzer sehr wichtig oder wichtig (Fischer, Lamprecht, & Stamm 2015; Torbidoni 2011). Viele Nutzer nennen ihre Aktivität daher auch Spaziergang. Dieses Nutzerverhalten spiegelt sich auch in den Zahlen wieder: Ein durchschnittlicher Spaziergang in Deutschland dauert 1.22 h und eine durchschnittliche Wanderung 2.39 h (Deutscher Wanderverband 2010). Auch in der Schweiz machen weniger als 10 % der Wanderer Mehrtagestouren und fast 90 % der Wanderer nutzen gelb signalisierte Wanderwege (siehe Abbildung 3). Jedoch nutzen hier noch 80 % die anspruchsvolleren weiss-rot-weiss signalisierten Bergwanderwege. Wege mit wenigen Höhenmetern sind nur für 25 % der Wanderer wichtig. Daran zeigt sich, dass Wanderer in der Schweiz eher auch an anspruchsvolleren Wanderungen interessiert sind. Weiss-blau-weiss signalisierte Alpinwanderwege werden aber auch hier nur von knapp 25 % der Gäste genutzt (Fischer, Lamprecht, & Stamm 2015).

- ⇒ **Wanderer wollen vor allem die Natur geniessen**
- ⇒ **Sportliche Herausforderung ist nur für die Hälfte der Wanderer wichtig**
- ⇒ **Wanderer in der Schweiz gehen neben Spaziergängen auch gerne auf Bergwanderwegen (rot-weiss-rot markiert)**

Abbildung 3. Motivation der Wanderer und Nutzung von Wanderwegen



Quelle: eigene Darstellung auf Basis Fischer, Lamprecht, & Stamm 2015



## **Gästebedürfnisse an das Wanderwegenetz (Kompendium 1)**

### **2.3. Ansprüche der Wanderer an Wanderwege**

Die Ansprüche an Wanderwege in der Schweiz und in anderen Wandermärkten ähneln sich sehr stark. Dies betrifft sowohl positive wie auch negative Aspekte:

#### **2.3.1. Ansprüche an die Wegbeschaffenheit**

Alle Untersuchungen zeigen, dass für Wanderer ein Naturbelag das mit Abstand wichtigste Merkmal ist, um einen Wanderweg positiv zu bewerten. Für Männer gilt dies noch stärker als für Frauen. Im Umkehrschluss werden Wege mit Hartbelag als extrem störend empfunden (Fischer, Lamprecht, & Stamm 2015; Deutsches Wanderinstitut 2015; Brämer, Gruber & Lange 2003; Deutscher Wanderverband 2010; Albritton & Stein 2008). In der Schweiz umfasst Naturbelag Erde, Gras und Kies. In Deutschland wird auch Kies als unangenehm empfunden (Fischer, Lamprecht, & Stamm 2015, Deutsches Wanderinstitut 2015, Brämer, Gruber & Lange 2003). Allerdings kommt es hier stark auf die Intensität der Schotterung und insbesondere auf die Wegführung an. Bei der Wahrnehmung der Wegbeschaffenheit spielt neben der Oberflächenstruktur sehr stark die Wegführung in das Wandererlebnis mit hinein: Noch wichtiger als die Wegbreite (Pfad oder Wirtschaftsweg) ist für die Wanderer, dass der Weg abwechslungsreich geführt ist, einen grünen Wegsaum aufweist und keine monotonen Elemente beinhaltet. Vor allem Kleinstrukturen entlang des Weges (Brunnen, Hecken, Trockensteinmauern etc.) und eine natürlich gewachsene Struktur des Weges selbst, der allerdings gut gepflegt sein sollte, sind neben dem Oberflächenbelag extrem wichtig. Dieses Kriterium ist Wanderern in Urlaubsgebieten wichtiger als in Naherholungsgebieten. Dies deutet darauf hin, dass vom Gast im Urlaub stärker auf die Qualität des Wanderweges geachtet wird als zu Hause. Daher werden Passagen entlang von asphaltierten Strassen von den Wanderern durchweg abgelehnt, und Wanderwege mit Hartbelag und vielen breiten, geraden Streckenabschnitten mit Betonmauern am Wegsaum sind das Hauptausschlusskriterium für Wanderer (Fischer, Lamprecht, & Stamm 2015; Deutsches Wanderinstitut 2015; Brämer, Gruber & Lange 2003; Deutscher Wanderverband 2010; Albritton & Stein 2008).

Bezüglich exponierter und anderer Gefahrenstellen sind Wanderer in der Schweiz geteilter Meinung. Hier spielt der Zweck der Wanderung (Sport oder Entspannen) eine wichtige Rolle. Je nachdem werden diese Stellen als positiv (40 %) oder negativ (60%) erlebt (Fischer, Lamprecht, & Stamm 2015). Dagegen lehnen Wanderer in Deutschland solche Stellen und andere schwer begehbbare Hindernisse ab (Deutsches Wanderinstitut 2015; Deutscher Wanderverband 2010). Bezüglich der Wegbeschaffenheit lässt sich festhalten, dass nicht der quantitative Ausbau von Wegen, sondern die Einhaltung der genannten Qualitätskriterien für die Gäste eine wichtige Rolle spielt (Deutscher Wanderverband 2010). In Bezug auf Winterwanderwege wünschen sich Wanderer Wege, die nicht schwarz geräumt, sondern lediglich gepflegt werden, damit die winterliche Stimmung erhalten bleibt.

Weitere Themen, die die Wanderwege betreffen, wurden in den empirischen Erhebungen zu Wanderbedürfnissen nicht befragt. Dies betrifft beispielsweise behindertengerechte Wege oder spezielle Ansprüche an das Fusswegnetz in Gemeinden seitens der Wanderer.

- ⇒ **Wanderwege sollten einen natürlichen Charakter aufweisen (siehe Abbildung 4 und 5)**
- ⇒ **Der naturnahe Charakter und die Einbettung in die Landschaft eines Wanderweges ist noch wichtiger als die Wegbreite (siehe Abbildung 4 und 5)**
- ⇒ **Wanderwege möglichst nicht entlang von asphaltierten Strassen oder auf Hartbelag führen (im Fall von Ausbau der Strassen greift die gesetzlich verankerte Ersatzpflicht)**
- ⇒ **Gäste möchten lieber ein kleineres Wegenetz, das dafür diese Qualitätskriterien erfüllt (weniger Auswahl, dafür mehr Qualität bei den Wanderwegen) (siehe Abbildung 4 und 5)**
- ⇒ **Winterwanderwege sollten nicht schwarz geräumt werden**



## graubündenHIKE

### Gästedürfnisse an das Wanderwegenetz (Kompendium 1)

Abbildung 4. Fotomontage eines attraktiven Landwirtschaftsweges und einer für Wanderer unattraktiven Meliorationsstrasse

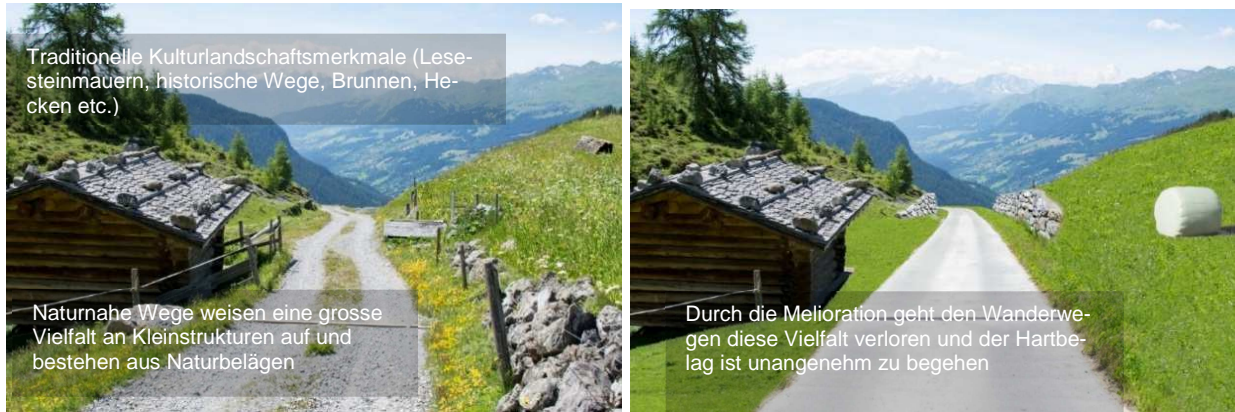
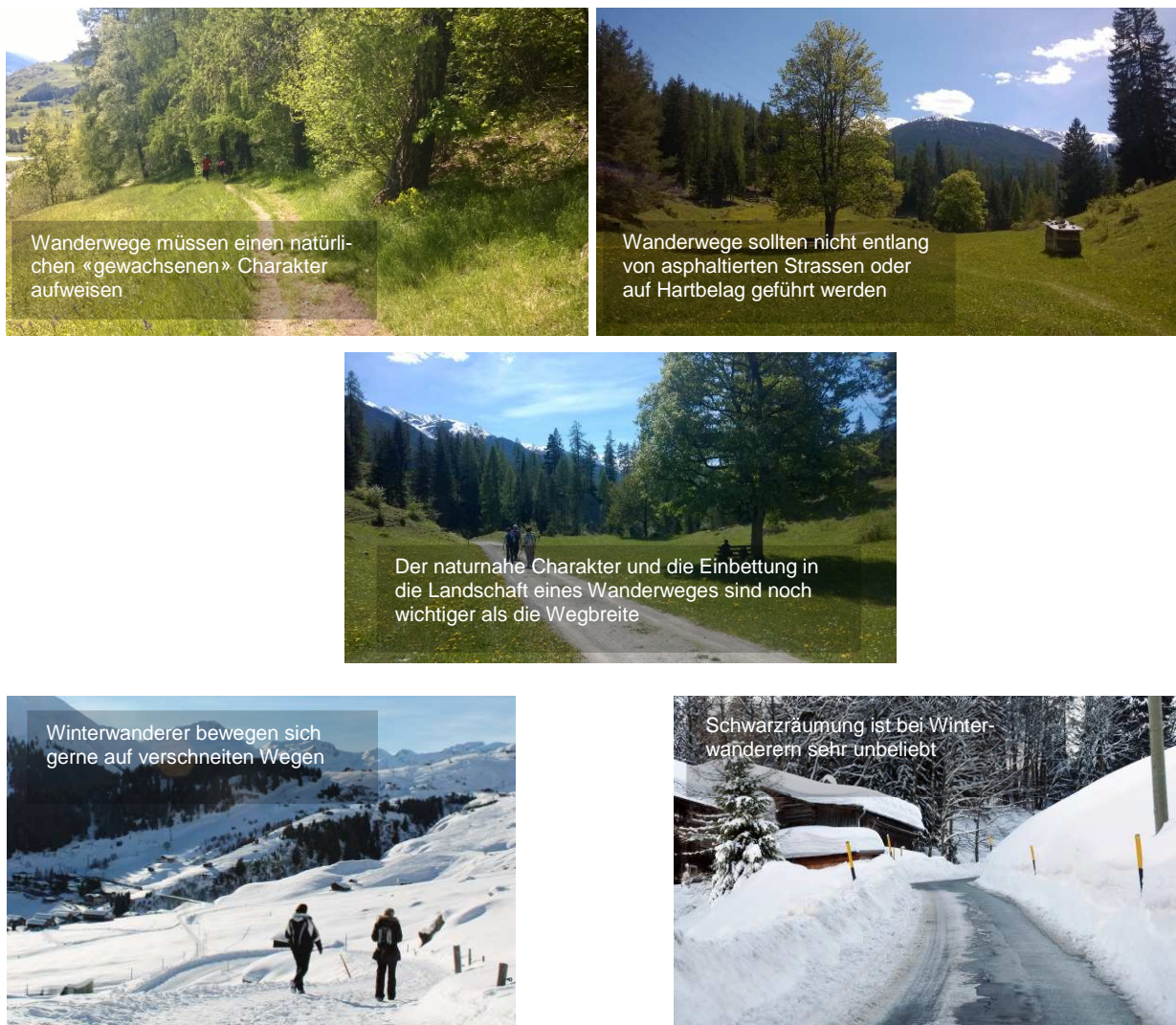


Abbildung 5. Beispiele von attraktiven Wanderwegen





## **Gästebedürfnisse an das Wanderwegenetz (Kompendium 1)**

### **2.3.2. Ansprüche an die Umgebung von Wanderwegen**

Generell können verschiedene Faktoren identifiziert werden, die die Umgebung des Wanderweges beeinflussen und für den Wanderer wichtig sind.

Das Landschaftsbild, das den Weg umgibt, sollte möglichst extensiv und naturnah bewirtschaftet sein und unterschiedliche Landschaftseinheiten aufweisen (Deutsches Wanderinstitut 2015; Fischer, Lamprecht, & Stamm 2015; Lupp et al. 2016). Darüber hinaus sollte der Weg aktiv in die Landschaft eingebunden werden und mit dieser zu einer Einheit „verschmelzen“ (Deutscher Wanderverband 2010). Dies gelingt vor allem, wenn der Weg historische Kleinstrukturen aufweist (Lesesteinmauern, Hohlwege, Brunnen) und entlang von naturnahen Gewässern geführt wird. Positiv sind dabei die Abwechslung von naturnahen Waldgebieten, extensiv bewirtschafteten Weidegebieten mit Aussicht in die Weite und natürlichen Elementen wie Felsen, Biotopen und Schluchten. Vermieden werden sollten dagegen Wegabschnitte durch Intensivlandschaften mit einem zersiedelten oder ausgeräumten Landschaftsbild. Dabei stören den Wanderer neben monotonen Wald- und Landschaftsabschnitten mit Intensivwirtschaft vor allem moderne und flächengreifende Verkehrsinfrastruktur, verbaute Gewässer, Hochleitungsmasten, Deponien und Zersiedlung durch triste Bebauung (Fischer, Lamprecht, & Stamm 2015; Deutsches Wanderinstitut 2015; Deutscher Wanderverband 2010). Historisch-kulturelle Bauelemente wie etwa historische Gebäude, Schlösser, Burgen, Denkmäler, Bildstöcke, Kreuze und Hütten werden von Wanderern im Blick auf die den Wanderweg umgebende Landschaft sehr geschätzt (Deutsches Wanderinstitut 2015). In Deutschland besuchen 60 % der Wanderer auch kulturelle Einrichtungen während ihrer Wanderung (Deutscher Wanderverband 2010).

Neben dem Landschaftsbild prägen weitere infrastrukturelle Elemente und die Pflege der Wanderwege das Erlebnis der Wanderer. Ein sehr grosser Kritikpunkt der Wanderer ist dabei zunächst Abfall und Müll entlang des Weges. Dies wird als schlechte Pflege der Wanderwege wahrgenommen. Dazu gehören ebenfalls beschädigte und fehlende Wegweiser und Lärm. Obwohl der Grossteil der Wanderer mit dem privaten PW zum Wandern anreist, ist die Erreichbarkeit des Wanderweges mit dem ÖV zumindest den Schweizer Wandergästen wichtig (Fischer, Lamprecht, & Stamm 2015). Deutschen Gästen scheint diese Erreichbarkeit weniger wichtig zu sein (Deutscher Wanderverband 2010). Bei der Infrastruktur am Wegesrand sind den Wanderern Einkehrmöglichkeiten (Gasthäuser), Bänke und Rastplätze besonders wichtig. Diese sind wichtiger als kulturelle Einrichtungen oder Feuerstellen (Fischer, Lamprecht, & Stamm 2015; Deutsches Wanderinstitut 2015). Feuerstellen weisen zumindest für Schweizer Familien eine mittlere Wichtigkeit auf, Ausländern sind diese unwichtig, vielleicht auch weil sie das qualitativ hochwertige Schweizer Netzwerk an Feuerstellen nicht kennen (Fischer, Lamprecht, & Stamm 2015).

- ⇒ **Wanderwege müssen sich ins Landschaftsbild einpassen. Besonders beliebt ist die Wegführung entlang von natürlichen Gewässern und Felsen (siehe Abbildung 6)**
- ⇒ **Positiv ist die Wegführung vorbei an historischen Gebäuden und Naturdenkmälern**
- ⇒ **Der Wanderweg sollte dem Wanderer das Gefühl vermitteln, dass dieser mit der Landschaft „gewachsen“ ist (siehe Abbildung 7)**
- ⇒ **Die Landschaft, die den Wanderweg umgibt, sollte extensiv bewirtschaftet sein und viele traditionelle Kulturlandschaftsmerkmale aufweisen (Lesesteinmauern, historische Wege, Brunnen, Hecken und weitere Kleinstrukturen)**
- ⇒ **Wege sollten möglichst nicht entlang von Infrastrukturen geführt werden. Strassen mit Hartbelag, moderne Meliorationsstrassen sollten vermieden werden, da diese landschaftlich unattraktiv sind (siehe Abbildung 7)**
- ⇒ **Feuerstellen und Erreichbarkeit mit dem ÖV sind besonders den Schweizer Familien wichtig**





**Gästebedürfnisse an das Wanderwegenetz  
(Kompendium 1)**

Abbildung 6. Attraktive Umgebungen von Wanderwegen

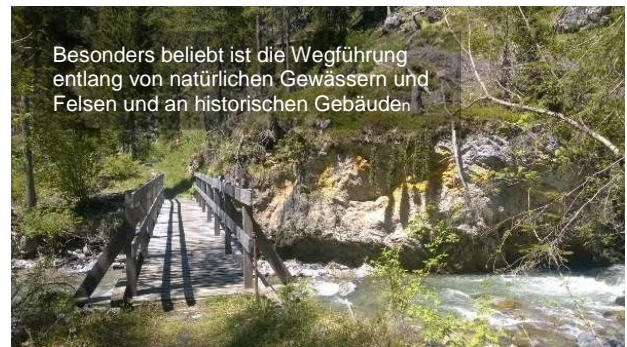


Abbildung 7. Fotomontage eines mit der Landschaft gewachsenen Landwirtschaftsweges und der Wegführung einer modernen Meliorationsstrasse





## Gästebedürfnisse an das Wanderwegenetz (Kompendium 1)

### 2.4. Ansprüche an das Wanderleitsystem

Die Signalisation ist nach wie vor für die Orientierung beim Wandern entscheidend: Die meisten Wanderer orientieren sich an Wegweisern und Markierungen, und der Hälfte der Wanderer ist die Wanderung schon vorher bekannt (Fischer, Lamprecht, & Stamm 2015). Bei der Signalisation werden Wegweiser in regelmässiger Entfernung mit Zeitangaben, eine durchgehende Markierung, Standortangaben zur Notorientierung, Info- und Orientierungstafeln und die Anbindung der Wanderwege an Wanderknoten von Gästen sehr geschätzt. Für Frauen ist die durchgehende Signalisation noch wichtiger als für Männer. Sehr negativ empfunden werden von allen Wanderern verwirrende und falsche Wegweiser und Markierungen, fehlerhafte Tafeln und Tafeln mit pädagogischem "Zeigefinger" (besser ist eine Sensibilisierung über Erklärungen). Bei der Wegführung sollten keine schlechteren Alternativen angeboten werden (Fischer, Lamprecht, & Stamm 2015; Deutsches Wanderinstitut 2015; Deutscher Wanderverband 2010; Brämer, Gruber & Lange 2003)

Wanderern ist es wichtig, sich möglichst auf Wegen zu bewegen, die die genannten Qualitäten bestmöglich erfüllen. Daher wünschen sich auch immer mehr Wanderer, dass sie im Sinne von Best-of-Wegen (in Deutschland hat sich das Branding Premiumwege durchgesetzt, in der Schweiz sind dies die Routen auf SchweizMobil) auf diese Wege hingewiesen werden. Gäste wünschen sich in diesem Bereich eine bessere Präsentation und Vermarktung der schönsten Wege (Rambler's Association 2010). Es gibt zwar keine Untersuchungen zur Beliebtheit speziell von Themenwegen oder Lehrpfaden (wie bspw. den Wasserweg Trutg dil Flem oder den bahnhistorischen Lehrpfad Albula). Diese fallen jedoch unter die Kategorie von Best-of-Wegen. Dabei besteht die Möglichkeit, diese besonders zu vermarkten und mit attraktiven erlebnisinszenierenden Infrastrukturen auszustatten (bspw. Brücken oder Aussichtselementen). Dies stellt eine interessante Entwicklungsmöglichkeit dar und führt möglicherweise zu einer höheren Frequenz von Wanderern auf diesen Wegen. Dabei besteht aber ein Zielkonflikt, da bei weniger Wegen eine höhere Nutzungsdichte entstehen kann. Untersuchungen aus den USA deuten auch darauf hin, dass Wanderer möglichst wenig Kontakt zu anderen Wanderern wünschen (Albritton & Stein 2008).

- ⇒ **Wanderer wünschen sich, auf die Wege mit der höchsten Qualität hingewiesen zu werden (dies betrifft auch Themenwege mit besonderer Vermarktung und Infrastrukturen) (siehe Abbildung 8)**
- ⇒ **Vernetzung verschiedener Wege über Wanderknoten**
- ⇒ **Klare und keine verwirrenden Ziel- und Zeitangaben**
- ⇒ **Keine fehlerhaften Schilder mit pädagogischem Zeigefinger (besser sensibilisieren durch Erklärungen z.B. Mutterkühe, Herdenschutz, Abfall)**

Abbildung 8. Wegweiser sollten nur auf schöne Wege verweisen



#### Besser Qualität als Quantität

In der Schweiz weisen die Routen von Wanderland Schweiz auf qualitativ hochwertige Wege hin

Die Destinationen sollten auf die schönsten Wanderwege im eigenen Gebiet verweisen



## **Gästebedürfnisse an das Wanderwegenetz (Kompendium 1)**

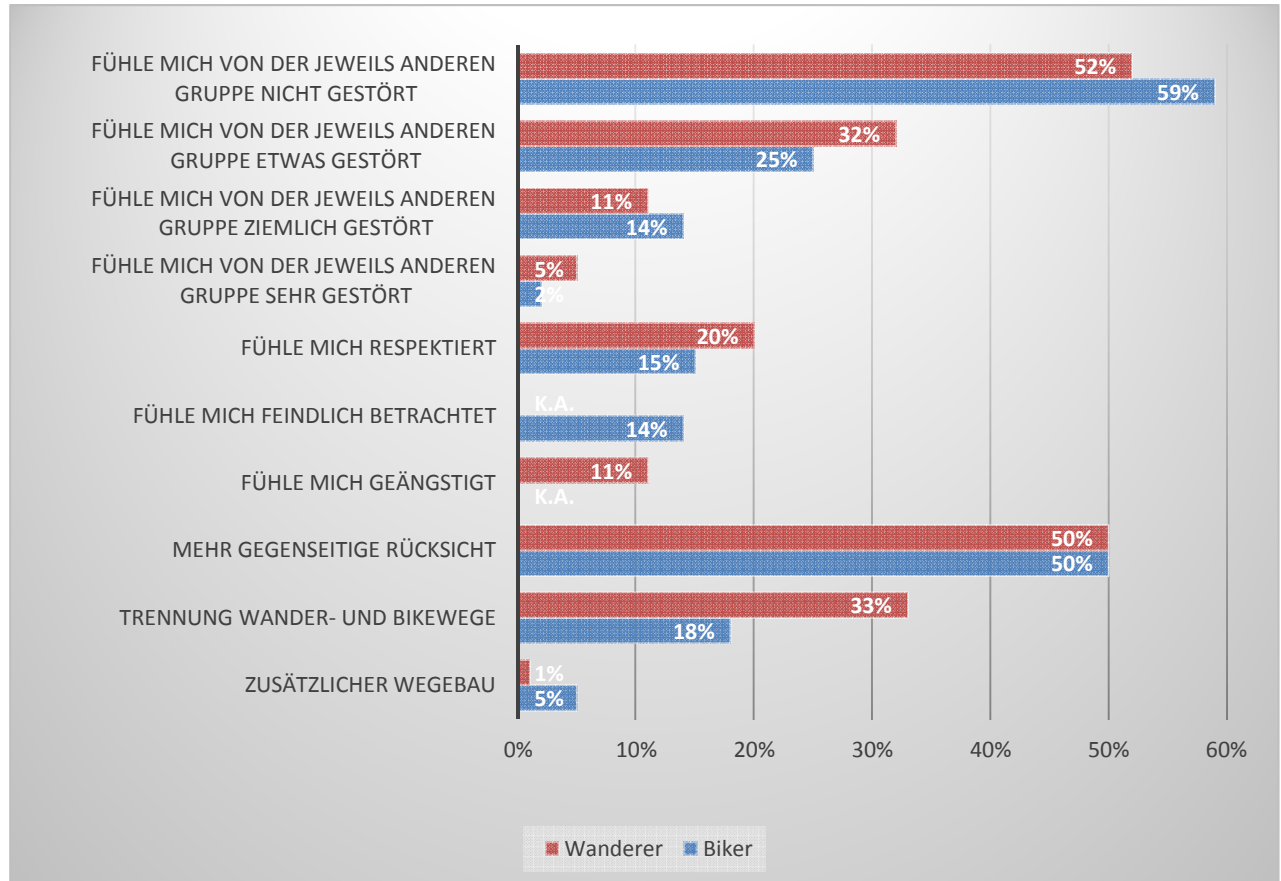
### **2.5. Störung durch andere Nutzer**

Ein wichtiges Thema bei den Wanderwegen ist die Nutzung der Wege durch unterschiedliche Anspruchsgruppen. Wanderer fühlen sich dabei oftmals vom Auto- und Veloverkehr gestört (Deutsches Wanderinstitut 2015). Insbesondere das Miteinander zwischen Bikern und Wanderern auf den Wanderwegen steht immer wieder im Fokus der Diskussion. Dabei fühlen sich jüngere Wanderer weniger stark von Bikern gestört als ältere Wanderer (Fischer, Lamprecht, & Stamm 2015). In einer Studie zur gegenseitigen Wahrnehmung und Handlungsempfehlungen im Schwarzwald fühlten sich 59 % der Biker und 52 % der Wanderer (und damit in beiden Gruppen die Mehrheit) von der jeweils anderen Nutzergruppe nicht gestört. Allerdings gaben nur 15 % der Biker und 20 % der Wanderer an, dass sie sich von der jeweils anderen Gruppe respektiert fühlten und 11 % der Wanderer fühlten sich geängstigt und erschreckt, während 14 % der Biker sich feindlich betrachtet fühlten. Als Lösungsansatz stimmen Wanderer und Biker überein (beide ca. 50 %), dass alle Nutzer zu mehr Rücksicht angehalten werden sollten. Eine strikte Trennung von Wander- und Bikewegen hielten ein Drittel der Wanderer, aber nur 18 Prozent der Mountainbiker für sinnvoll. Zusätzlichen Wegebau lehnten die Waldbesucher in dieser Studie im Schwarzwald ab (Schraml, Hotz & Selter 2014) (siehe Abbildung 9). Auch in der Schweiz belegt eine Studie in der Biosfera Val Müstair, dass grundsätzlich an der Mehrfachnutzung der Wege festgehalten werden kann. Lediglich auf konfliktträchtigen Abschnitten wünschten sich die befragten Wanderer und Biker Lösungsmöglichkeiten über getrennte Wegführungen. Falls es hier keine Lösungen über bestehende Wegalternativen gibt, wurde an diesen Stellen auch die Neuanlage von Wegstücken gewünscht (Rupf 2015).

- ⇒ **Förderung der Toleranz und der Rücksicht zwischen Bikern und Wanderern (siehe Abbildung 9)**
- ⇒ **Jüngere Wanderer fühlen sich weniger stark gestört von Bikern**
- ⇒ **Kein zusätzlicher Wegebau ausser auf konfliktreichen Abschnitten ohne alternative Wegführung**

**Gästebedürfnisse an das Wanderwegenetz  
(Kompendium 1)**

Abbildung 9. Erkenntnisse zum Verhältnis Wanderer – Biker



Quelle: eigene Darstellung nach Schraml, Hotz & Selter 2014

**2.6. Mutterkuhhaltung und Herdenschutzhunde**

Zur Einstellung von Wanderern zur Mutterkuhhaltung und zu Herdenschutzhunden gibt es bisher noch keine Erhebungen. Eine Arbeit der ZHAW über die Wahrnehmung und das Verhalten der Outdoorsportler im Bezug zum Herdenschutz mit Hunden und zu Mutterkühen wurde im Jahr 2016 durchgeführt (ZHAW 2017). Bisher ist nicht bekannt, welche Einstellungen die Wanderer zu den Mutterkuhherden und zu Schutzhunden haben. Einerseits kann das Erleben von Mutterkuhherden und von Schutzhunden mit ihren Herden als ein schönes Erlebnis empfunden werden, andererseits besteht ein gewisses Konfliktpotenzial bei Abwehrverhalten durch die Mutterkühe oder die Herdenschutzhunde, insbesondere wenn Wanderer mit Begleithunden unterwegs sind. Bisher ist nicht bekannt, wie sich Wanderer auf diese Situationen vorbereiten, wie sie informiert werden möchten und welche Massnahmen sie sich wünschen (ZHAW 2016). Allerdings gibt es Empfehlungen an die Wanderer, wie sie sich auf Mutterkuhweiden oder bei Begegnungen mit Schutzhunden verhalten sollen (Abstand halten, Hunde anleinen, Ruhe bewahren, bei Drohgebärden langsam den Rücktritt antreten) (wandern.ch 2016 a und b). Wichtig ist daher bei Wanderwegen, die durch solche Gebiete verlaufen, auf die Gefahren hinzuweisen und Schilder mit Empfehlungen für die Wanderer anzubringen (siehe Abbildung 10). Solche Hinweisschilder dürfen nicht erst an der Weide stehen, sondern müssen den Wanderer möglichst am Anfang seiner Wanderung informieren, damit er bei Bedarf seine Pläne ändern kann und nicht umkehren muss.



## **Gästekbedürfnisse an das Wanderwegenetz (Kompendium 1)**

Im Vergleich zu Flächen mit Herdenschutzhunden liessen sich Wanderwege durch Weiden mit Mutterkuhherden potenziell auszäunen. Da über die Einstellung der Wanderer zu dieser Thematik noch zu wenig bekannt ist, sind Empfehlungen schwierig. Auf Wanderwegen in Siedlungsnähe, die oft als Spazierwege von Gästen mit Hunden und Kindern benutzt werden, sind diese Massnahmen dringlicher als in abgelegenen Gebieten.

Abbildung 10. Hinweisschild zur Aufklärung des Wanderers an einer Weide mit Mutterkuhhaltung



### **2.7. Zusammenfassung der wichtigsten Punkte aus Gästesicht**

Als Wanderer in Graubünden möchte ich...

- ⇒ die Natur geniessen
- ⇒ einerseits gemütlich spazieren und andererseits sportliche Herausforderungen meistern
- ⇒ im Sommer auf naturnahen Wegen wandern (kein Hartbelag, keine Betonwege), die durch traditionelle Kulturlandschaften oder entlang von Gewässern und schöner Natur führen (auch keine Betonwege in der sichtbaren Umgebung)
- ⇒ im Winter auf weissgeräumten Wegen gehen (Winteratmosphäre)
- ⇒ lieber Qualität anstatt Quantität bei den Wanderwegen
- ⇒ auf schöne Wege hingewiesen werden (evtl. auch Themenwege)
- ⇒ speziell als Schweizer eine gute ÖV- Erreichbarkeit und schöne Feuerstellen
- ⇒ klare und einfache Signalisation der Wanderwege
- ⇒ auf Gefahren und Vorsichtsmassnahmen hingewiesen werden (Nutzerkonflikte mit Bikern, Mutterkuhherden, Herdenschutzhunde)



## **Gästebedürfnisse an das Wanderwegenetz (Kompendium 1)**

### **3. Zukünftige Entwicklungen und ihre Bedeutung für das Wanderwegenetz in Graubünden**

Sowohl die Struktur des Wandertourismus selbst als auch das alpine Landschaftsbild hängen von einem komplexen Wechselspiel zwischen wirtschaftlichen, sozio-kulturellen und politischen Faktoren auf der einen Seite und vom natürlichen sowie anthropogenen<sup>1</sup> Wandel unserer Umwelt auf der anderen Seite ab. Da das Wanderwegenetz von beiden Faktoren sowohl direkt als auch indirekt betroffen ist, wird in diesem Abschnitt auf mögliche zukünftige Entwicklungen und deren Auswirkungen auf das Angebot eingegangen.

Die aufgeführten Veränderungen basieren ausschliesslich auf einer Literaturübersicht. Dabei werden die wichtigsten, für eine Optimierung des Wanderwegenetzes relevanten Punkte in Kürze aufgezeigt und zukünftige Trends sowie Risiken identifiziert. Die relevanten Studien können interessierte Leser im Literaturverzeichnis finden.

Um die mittel- und langfristige Entwicklung des Wandertourismus in Graubünden umfassend diskutieren zu können, müssten wissenschaftliche Zukunftsmethoden wie Delphi-Studien, Szenarientwicklung oder Zukunftskonferenzen eingesetzt werden. Die nachstehenden Informationen sollen den Leser zum Nachdenken über die zukünftigen Entwicklungen anregen und potenzielle Massnahmen zur Wegnetzplanung aufzeigen.

#### **3.1. Klimawandel**

Bis heute bestehen keine spezifischen Studien, die die Auswirkungen des Klimawandels auf den Wandertourismus oder das Wanderwegenetz untersuchen. Generell geht die Klimaforschung von folgenden Entwicklungen im Alpenraum aus:

- Die Sommer werden wärmer und trockener
- Die Anzahl Sommertage<sup>2</sup> wird zunehmen
- Die Anzahl Frosttage<sup>3</sup> wird abnehmen
- Die Vegetationsperiode<sup>4</sup> wird länger

Die wahrscheinliche Klimaentwicklung in den Schweizer Alpen verbessert die Bedingungen für die Aktivität Wandern (höhere Temperaturen und weniger Niederschlag). Zudem verlängert sich auch die Wandersaison (längere Vegetationsperiode).

Durch den Klimawandel ist auf der Kehrseite zu erwarten, dass es häufiger zu Steinschlägen und Felsstürzen kommen wird (Lieb et al. 2010, SECO 2011), eventuell mit Auswirkungen auf die Wegführung und das Wegenetz (steigende Unterhaltskosten). Die Erwärmung könnte auch Infrastrukturen wie Gebäude, Lawinverbauungen und Seilbahninstallationen destabilisieren. Einige Studien rechnen mit einer Zunahme von Starkniederschlägen (siehe Seiler 2006, Meteoschweiz 2013). Diese extremen Wetterverhältnisse haben Auswirkungen auf die Sicherheit der Wanderer selbst, können aber auch Hochwasser, Felsstürze, Murgänge etc. nach sich ziehen (Seiler 2006).

<sup>1</sup> Duden: Durch den Menschen beeinflusst, verursacht

<sup>2</sup> Tage pro Kalenderjahr, an denen die Maximaltemperatur 2 m über Boden mind. 25°C erreicht.

<sup>3</sup> Tage pro Kalenderjahr, an denen die Minimaltemperatur 2 m über Boden kleiner 0°C ist.

<sup>4</sup> Tage pro Kalenderjahr zwischen dem ersten Auftreten einer mindestens 6 Tage langen Periode mit Tagesmitteltemperaturen über 5°C und dem ersten Auftreten einer mindestens 6 Tage langen Periode mit Tagesmitteltemperaturen unter 5°C



## **Gästebedürfnisse an das Wanderwegenetz (Kompendium 1)**

Auch der Rückgang der Gletscher durch die Temperaturerhöhung, sowie die Veränderung der Permafrostgrenze erhöhen das Risiko für Individuen und Infrastruktur durch vermehrte Stein-schlag- und Felssturzaktivität.

### **3.2. Verändertes Landschaftsbild**

Während des Aufenthalts erlebt, interpretiert und bewertet der Gast das Landschaftsbild als Wirkungsgefüge zwischen natürlichen und anthropogenen Veränderungsfaktoren. Somit ist deren Entwicklung von erheblichem Interesse für die Zukunft des Wandertourismus.

#### **3.2.1. Klimawandel und das Landschaftsbild**

Durch die Verlängerung der Vegetationsperiode steigt die Vegetationsgrenze bei nicht bewirtschafteten oder gepflegten Flächen, wobei dies ein langfristiger Prozess sein wird (SECO 2011). Die Zeitspanne für eine Waldausbreitung aufgrund des Klimawandels (Anstieg der Waldgrenze) liegt mindestens zwischen 500 und 5000 Jahren (Tasser und Tappeiner 2008) und ist daher mittelfristig nicht für den Wandertourismus ausschlaggebend (Gewöhnungseffekte, Lehmann et al. 2007).

Der Rückgang der Gletscher aufgrund von Klimaerwärmung verändert das alpine Landschaftsbild durch das Freilegen von Gerölllandschaft und der möglichen Entstehung von Seen (Rothenbühler 2006, Haeberli et al. 2012).

#### **3.2.2. Veränderung der Landnutzung und das Landschaftsbild**

Die Form der Ausübung der Landwirtschaft trägt massgeblich zum alpinen Landschaftsbild bei. Am Beispiel des Stubaitals prognostizieren Tasser und Tappeiner (2008) einen drastischen Anstieg im Waldanteil (bis zu 50%) aufgrund von veränderter Landnutzung durch den Rückzug der Landwirtschaft. Bedeutende Veränderungen treten ein, wenn Freiflächen nicht mehr bewirtschaftet werden. Aber auch eine intensivere Nutzung der Landschaft kann das Landschaftsbild stark prägen (Meliorationen, Wegausbau, etc.). Beide Entwicklungen beeinflussen das Landschaftserlebnis der Gäste.

### **3.3. Weitere relevante Veränderungen**

- Zunehmende Nachfrage an touristischen Produkten durch ältere Menschen (zumindest in den westlichen Quellmärkten)
- Informationstechnologien werden auch für den Wandertouristen immer wichtiger (Mobile Dienste und Push Services, Wearables, etc.)



**Gästebedürfnisse an das Wanderwegenetz  
(Kompendium 1)**

**3.4. Potenzielle Massnahmen im Kontext zukünftiger Einflüsse auf das Wanderwegenetz**

***Klimawandel:***

- ⇒ Überprüfung des Wanderwegenetzes in Bezug auf Naturgefahren durch den Klimawandel, evtl. vorsorgliche Planung neuer Wegführungen
- ⇒ Im Unterhalt der Wanderwege Freilegungsarbeiten einplanen (ev. zusammen mit Landwirte, Forst, Jagdvereine, freiwilligen Einsätze/Zivildienstleistende)

***Verändertes Landschaftsbild:***

- ⇒ Überprüfung der Wegeführung, inwieweit das veränderte Landschaftsbild weiterhin den Interessen der Zielgruppen entspricht (siehe auch Kapitel 2.3)
- ⇒ Das von Meliorationsprojekten geprägte Landschaftsbild bei der Wegführung bedenken und gegebenenfalls andere Wegführungen bevorzugen
- ⇒ In touristisch wichtigen Wandergebieten als touristische Leistungsträger aktiv zur Diskussion über Meliorationsprojekte beitragen

***Ältere Gäste:***

- ⇒ Interessen und Bedürfnisse von verschiedenen Zielgruppen in der Wegeführung berücksichtigen und unterschiedliche Wegetypen für diese zur Verfügung stellen

***Informationstechnologien:***

- ⇒ Vernetzungsmöglichkeiten und Interaktionen zwischen Konsumenten sowie zwischen Konsumenten und Anbietern prüfen





**Gästebedürfnisse an das Wanderwegenetz  
(Kompendium 1)**

**4. Literatur**

- Abegg, B., Steiger, R. & Walser, R. (2013). Herausforderung Klimawandel: Chancen und Risiken für den Tourismus in Graubünden. Chur-Lantsch/Lenz. Verfügbar unter [http://www.qualitaet-gr.ch/downloads/awt\\_bbgr\\_klimabericht-2013\\_low.pdf](http://www.qualitaet-gr.ch/downloads/awt_bbgr_klimabericht-2013_low.pdf)
- Albritton, R. & T. V. Stein (2008). Market segmentation of trail visitors: Marketing the Florida National Scenic Trail to non-FNST visitors. Florida National Scenic Trail Marketing assessment.
- Bätzing, W. (2015). Die Alpen: Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft. CH Beck.
- BFS (2015). Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz 2015–2045. BFS.
- Brämer, R., Gruber, M. & Lange, I. (2003). Profilstudie Wandern `03. Eine Querschnittsbilanz des neuen Wandermarktes.
- Deutscher Wanderverband (2010). Zukunftsmarkt Wandern. *Erste Ergebnisse der Grundlagenuntersuchung Freizeit-und Urlaubsmarkt Wandern. Kassel.*
- Deutsches Wanderinstitut (2015). Wie wird ein Wandererlebnis messbar? Kriterien Deutsches Wandersiegel. <http://www.wanderinstitut.de/deutsches-wandersiegel/kriterien/> [01.12.2015].
- Fischer, A., Lamprecht, M., & Stamm, H. (2015). Wandern in der Schweiz 2014. *Hrsg. Bundesamt für Strassen und Schweizer Wanderwege, Bern.*
- Fischer, A., Wild-Eck, St., Lamprecht, M., Stamm, H.P., Schötzau St. & Morais, J. (2010). Das Sportverhalten der Migrationsbevölkerung: Vertiefungsanalyse zu „Sport Kanton Zürich 2008“ und „Sport Schweiz 2008“. Zürich: Kantonale Fachstelle für Integrationsfragen und Fachstelle Sport.
- Grimm, B., Lohmann, M., Heinsohn K., Richter, C, Metzler, D. (2009). Auswirkungen des demographischen Wandels auf den Tourismus und Schlussfolgerungen für die Tourismuspolitik.
- Haeberli, W., Bütler, M., Huggel, C., Müller, H., Schleiss, A., Jordan, F., Lehmann, T., Künzler, M., Schraub, Y. & Terrier, S. (2012). Neue Seen als Folge der Entgletscherung im Hochgebirge: Klimaabhängige Bildung und Herausforderungen für eine nachhaltige Nutzung (NELAK). Forschungsbericht NFP 61
- Harrop, P., Hayward, J., Das, R. & Holland, G. (2015). Wearable Technology 2015-2025: Technologies Markets, Forecasts. IDTEchEx.
- Lamprecht, M., Fischer, A. & Stamm, H. (2015). Sport Schweiz 2014: Factsheets Sportarten. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.
- Lehmann, B., Steiger, U. & Weber, M. (2007). Landschaften und Lebensräume der Alpen: zwischen Wertschöpfung und Wertschätzung : Reflexionen zum Abschluss des nationalen Forschungsprogramms 48. vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich.
- Lieb, G.K., Kern, K. & Seier, G. (2010). AlpinRiskGP - Abschätzung des derzeitigen und zukünftigen Gefährdungspotentials für Alpentouristen und Infrastruktur bedingt durch Gletscherrückgang und Permafrostveränderung im Großglockner-Pasterzengebiet (Hohe Tauern, Österreich). Endbericht von StartClim2009. in StartClim2009: Anpassung an den Klimawandel: Beiträge zur Erstellung einer Anpassungsstrategie für Österreich, Auftraggeber: BMLFUW, BMWF, BMWFJ, ÖBF.
- Lupp, G., Feuerstein, M., Heuchele, L., & Konold, W. (2016). Trail use and perception of a diverse mountain farming landscape by hikers in the protected area Allgäuer Hochalpen in the German Alps. *eco. mont-Journal on Protected Mountain Areas Research*, 8, 12-20.
- MeteoSchweiz (2013). Klimaszenarien Schweiz: eine regionale Übersicht. Fachbericht der Meteo Schweiz Nr. 243, Zürich.



**Gästebedürfnisse an das Wanderwegenetz  
(Kompendium 1)**

- Müller H. & Weber, F. (2008). 2030: Der Schweizer Tourismus im Klimawandel. Schweiz Tourismus.
- Ramblers Association (2010). Walking facts and figures 2: Participation in walking. <http://www.ramblers.org.uk/~media/Files/What%20we%20do/factsandfigures-2-participation-0510.pdf?la=en> [7.1.2016].
- Reuber, P. & Wolkersdorfer, G. (2006). Demographischer Wandel und Tourismus. In: Gans, P. & Schmitz-Veltin, A. (Eds) Demographische Trends in Deutschland : Folgen für Städte und Regionen. Hannover: Forschungs und Sitzungsberichte der ARL 226, pp. 221-239.
- Rothenbühler, C. (2006). GISALP-räumlich-zeitliche Modellierung der klimasensitiven Hochgebirgslandschaft des Oberengadins. Geograph. Inst. der Univ.
- Rupf, R. (2015). Planungsinstrumente für Wandern und Mountainbiking in Berggebieten unter besonderer Berücksichtigung der Biosfera Val Müstair. Haupt.
- Schraml, U., Hotz, S., & Selter, A. (2014). Walderholung mit und ohne Bike? Eine Befragung von Wanderern und Mountainbikern im Schwarzwald. Arbeitsbericht 1/2014
- Schweizmobil (2015): SchweizMobil. Erhebungen zur Nutzung 2013.
- Seiler, W. (2006). Der Klimawandel im Alpenraum: Trends, Auswirkungen und Herausforderungen. In: Lebensministerium, Österreich (Hrsg.) Klimawandel im Alpenraum: Auswirkungen und Herausforderungen. Wien: Gugler, pp. 7-20.
- Staatssekretariat für Wirtschaft SECO (Hrsg.) (2011). Der Schweizer Tourismus im Klimawandel: Auswirkungen und Anpassungsoptionen. Bern.
- Tasser, E. & Tappeiner, U. (2008). Klima- oder Landnutzungswandel: wer bringt die großen Veränderungen? In: Guggenberger, T. (Hg.) Klimaerwärmung im Alpenraum. Lehr- und Forschungszentrum für Landwirtschaft Raumberg-Gumpenstein, Irdning: 13-18.
- Torbidoni, E. I. F. (2011). Managing for recreational experience opportunities: The case of hikers in protected areas in Catalonia, Spain. *Environmental management*, 47(3), 482-496.
- Voll, F. & Mosedale, J. (2015). Erreichbarkeiten im Alpenraum und mögliche Auswirkungen eines postfossilen Tourismus. In Egger, R. and Luger, K. (Hrsg.): Tourismus und mobile Freizeit – Lebensformen, Trends, Herausforderungen. BoD: 351-365.
- Voll, F., Mosedale, J. & Baur, P. (2016). Wege als touristisches Potenzial. Interner Forschungsbericht. Institut für Tourismus und Freizeit, HTW Chur.
- Wandern.ch (2016a). Herdenschutzhund. <http://www.wandern.ch/de/wandern/sicher-unterwegs/herdenschutzhund> [21.1.2016].
- Wandern.ch (2016b). Mutterkuhherden. <http://www.wandern.ch/de/wandern/sicher-unterwegs/mutterkuhherden> [21.1.2016].
- Weber, J. (2009). Einsatz mobiler Technologien im Wander- und Velotourismus: Aktuelle Bedeutung und Entwicklungspotenziale in der Schweiz. Diplomarbeit, Fachhochschule Schmalkalden.
- ZHAW (2017). Herdenschutz und Mutterkühe – Wahrnehmung und Verhalten von Outdoorsportlern. <https://www.zhaw.ch/de/forschung/personen-publikationen-projekte/detailansicht-projekt/projekt/2737/> [21.1.2016].